

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
9 (1883)**

14 (18.1.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1030700](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1030700)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: No. 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königl. und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

No. 14.

Donnerstag, den 18. Januar 1883.

IX. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 16. Jan. Windthorst hat in der Centrumsfraction des Abgeordnetenhauses die Wiedereinbringung der Anträge wegen Aufhebung des Sperrgesetzes und wegen Straffreiheit des Wesselsefens und Spendens der Sacramente beantragt.

Der „Raffegna“ zufolge enthält das kaiserliche Handschreiben an den Papst keinen Bezug auf die Concessionen des Staates an die Curie.

Unlänglich mehrere Unfälle, die in jüngster Zeit durch den leichtfertigen Gebrauch von ätzenden Flüssigkeiten herbeigeführt worden sind und sogar mit der Tödtung von Menschen geentigt haben, ist seitens hiesiger rathhafter Aerzte eine Eingabe ausgearbeitet worden, die demnächst, mit Unterschriften versehen, an das Reichsgesundheitsamt abgesendet werden soll, und in welcher um strengere Vorschriften für den Vertrieb solcher Apothekerwaare, wie Carbolsäure, Aetum etc., ersucht wird. Die Petenten verweisen darauf, daß schon viel gethan sein würde, wenn die Gläser und sonstigen Behälter, in denen diese Flüssigkeiten dem Publicum verabreicht werden, eine deutlich wahrnehmbare, von der Oberfläche nicht mit Absicht oder durch Zufall zu entfernende Bezeichnung des Inhalts tragen.

Das von Most herausgegebene socialdemokratische Blatt „Die Freiheit“ wird jetzt in New York gedruckt und auf seinem Seidenpapier nach Europa und namentlich nach Deutschland eingeschmuggelt.

Von conservativer Seite wird der Widerstand gegen die Aufhebung des dauernden Steuererlasses damit motiviert, daß derselbe eine notwendige Folge des ersten Bewendungsgesetzes (vom 16. Juli 1880) sei, dessen Erlaß die Liberalen gefordert hätten. Das Gesetz betr. den dauernden Steuererlaß enthält in § 1 eine Abänderung des Bewendungsgesetzes, welches principiell davon ausging, daß die Classensteuer und die ersten fünf Stufen der Einkommensteuer jährlich nur nach Maßgabe des Bedürfnisses erhöht werden sollten. Das Gesetz sollte die Quotifung der Personalsteuern herbeiführen, die zu verhindern die Conservativen für ihre wichtigste Aufgabe hielten. Im Uebrigen ist bereits von einem Mitgliede der conservativen Partei, dem Abg. Vogner, darauf hingewiesen worden, daß das Gesetz betr. den dauernden Steuererlaß insofern einen provisorischen Charakter hat, als es den Nachlaß der drei Monarchien gewährt vorbehaltlich der Reform der Classen- und Einkommensteuer. Gerade diese Reform steht jetzt in Frage.

Der Erzbischof von Köln, Dr. Melchers, hat die

Glückwünsche, welche ihm aus seiner früheren Diocese zum Neujahrstage dargebracht sind, mit einem von der „Köln. Volkszeitung“ publicirten Dankschreiben beantwortet, in dessen Schlupfpassus er den noch oschwebenden kirchenpolitischen Streit berührt: „Schließlich erwarte ich wiederum angelänglich alle Gläubigen, in dem neuen Jahre fortzufahren, das große Anliegen unserer h. Kirche im täglichen Gebet mit Vertrauen und Inbrunst Gott zu empfehlen, auf daß endlich die schweren Hindernisse, welche ihrer segensreichen Wirksamkeit in unserm Vaterlande entgegenstehen, beseitigt, der Friede und die nöthige Freiheit der Kirche wieder hergestellt und dadurch das laufende Jahr für alle treuen Kinder der Kirche ein Jahr der Freude, des Glücks und des Heils werde.“

In einer Verfügung vom 8. d. regelt der Justizminister im Einverständniß mit dem Finanzminister die Verteilung des Fiskus in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten. Danach sind in Rechtsangelegenheiten, welche die Verteilung von Gerichtskosten betreffen, und in Prozessen, welche in Folge der Verteilung von Gerichtskosten allein entstehen, zur Vertretung des Fiskus die Organe der Verwaltung der indirecten Steuern herufen. In bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, welche in Folge der Verteilung von Vermögensstrafen oder von Vermögensstrafen und Kosten entstehen, wird der Fiskus durch die Bezirksregierungen, in der Provinz Hannover durch die Finanzdirection vertreten. Die Erklärung der Freigabe der gepfändeten Gegenstände erfolgt, bevor der Prozeß anhängig wird, durch die Strafvollstreckungsbehörde. Ersucht diese Behörde, während der Prozeß schwebt, die Verwaltungsbehörde um Abgabe einer solchen Erklärung oder um Anerkennung des Interventionsanspruch, so wird diesem Ersuchen ohne weitere Prüfung entsprochen werden. Im Uebigen sind die Regierungen u. s. w. in der Prozeßführung selbstständig. Die Justizbehörden haben denselben jedoch jede für die Prozeßführung erforderliche Auskunft zu erteilen. Bei Anberaumung der Verhandlungstermine auf Interventionen und Bemessung der Fristen zur Erklärung über die von Dritten auf abgepfändete Gegenstände erhobenen Ansprüche soll noch mehr als bisher berücksichtigt werden, daß die den Fiskus vertretende Behörde regelmäßig erst von den ihr untergebenen Organen Informationen einziehen muß.

Ueber die Gerüchte von dem Austritte des Erzogherzogs von Baden aus dem preussischen Militärdienst wird von Berlin nach auswärts geschrieben: „Daß die geantete hohe Persönlichkeit nicht wieder den activen Dienst in einer preussischen Garnison übernehmen werde, dürfte sich bestätigen. Dagegen thut man Unrecht, die

Gründe anderswo als in den zu Grunde liegenden natürlichen Verhältnissen zu suchen. Der Prinz ist in ein Alter getreten, wo es seiner künftigen Stellung als Regent eines ansehnlichen Mittelstaates entsprechen möchte, seine Thätigkeit ausschließlich seinem Heimathlande zu widmen. Das ist alles, aber es genügt, um einen Hergang zu erklären, der im übrigen allerdings für denjenigen, der nach Senfationen begierig ist, eine etwas auffällige Außenseite tragen mag. Daß sich daneben bei einzelnen badien offiziellen Persönlichkeiten schon seit langem eine gewisse Mißstimmung über die fast unbedingte Unterordnung Badens unter Preußen im Rahmen der Militärverfassung bemerklich macht, ist eine Thatsache, die nicht geleugnet werden kann, die aber wohl kaum mit den oben berührten Vorgängen irgendwie in Verbindung steht.“ Die Angelegenheit scheint auf Vorfälle zurückzuweisen, die während der Zeit spielten, als der Erzogherzog für seinen erkrankten Vater die Regentschaft führte. Das Mißverhältnis zwischen der militärisch untergeordneten Stellung eines Prentier-Lieutenants oder Hauptmanns und der eines Regenten soll, wie in Baden Landbesprechungen ist, zu ziemlich drastischem Ausdruck gekommen sein.

Nach alledem, was über die Stellung der Reichsregierung zu der Frage der obligatorischen Arbeitsbücher bisher verlautet hat, ist die Annahme gerechtfertigt, daß der Kanzler dem Adernann'schen Antrage, falls derselbe vom Reichstage angenommen werden sollte, nicht willfahren wird. Zunächst freilich ist die Gefahr nicht groß, daß dieser Antrag im Reichstage eine Mehrheit finden wird. Aus den Interessentenkreisen, und zwar vorzugsweise aus denen der Arbeitgeber, erhebt sich von Tag zu Tag eine lebhaftere Opposition. Gestern bringt wieder die „Papier-Ztg.“, das Organ der Fabrikanten dieser Branche, einen geharnischten Artikel, in welchem es heißt: „Durch eine solche, nur dem gewerblichen Arbeiter geltende Maßregel würde derselbe in höherem Grade als andere Bevölkerungsklassen polizeilicher Bevormundung unterworfen und beinahe dem Gesinde gleichgestellt! Mit dieser einzigen Maßregel würden alle Erfolge und Bemühungen der Regierung um Hebung dieses wichtigen Standes mehr als vernichtet, die gewonnenen Herzen ihr wieder entfremdet! Welcher Vater würde seinem Sohne, wenn er ihm irgend etwas Anderes bieten kann, zumuthen, einen Beruf zu ergreifen, bei dem er mehr als bei jedem andern unter Controle steht, also von vornherein einen größeren Theil seiner persönlichen Freiheit aufgibt? Die Antragsteller, die ohne Zweifel durch die obligatorischen Arbeitsbücher gediegenere Leute heranzuziehen hoffen, würden damit das

Der Herr Baron.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Der Baron warf einen Blick tief gekränkter Unschuld zur Decke. Alle meine Leute werden befunden, wie zärtlich das Verhältniß war, das zwischen mir und meiner seligen Frau bestand und wenn meine Diener nicht als völlig glaubwürdige Zeugen gelten sollten, dann berufe ich mich auf Doktor Bernarb, er weiß, wie schwärmerisch noch in der letzten Zeit die Fürstin von mir gesprochen hat und er wird auch sagen können, wie grenzenlos der Schmerz und die Verzweiflung waren, die mich nach dem plötzlichen Verlust heimjagten.

Sie haben also dem Mädchen das Gift nicht eingegeben?

Ich meine, daß mich schon meine gesellschaftliche Stellung vor solchem Verdacht schützen sollte, entgegnete der Baron mit moralischer Entrüstung.

Sie sind überzeugt, Herr Baron, daß ich persönlich von Ihrer Unschuld überzeugt bin, bemerkte der Richter, dem die Vereiztheit des Vorgeladenen nicht entging, und daß ich aber als Beamter vor Ihnen stehe und deshalb Fragen stellen muß, die Sie leider peinlich berühren.

Verzeihen Sie meine Aufregung. Ich vergaß, daß es Ihr Amt ist, die Wahrheit zu erforschen, und ich kein Recht habe, mich über solch unerhörte Unschuldbigungen verlegt zu fühlen.

Der Richter nickte befriedigt mit dem Kopfe und fuhr in seiner höflichen, zuvorkommenden Weise fort: Das Kammermädchen Ihrer verstorbenen Gemahlin hat mit großer Entschiedenheit angegeben, daß sie von Ihnen das Gift erhalten habe und Sie ihr die glänzendsten Versprechungen gemacht hätten.

Und doch ist die Behauptung Enrichetta's die frechste und unerhörteste Lüge, die je vorgebracht worden! erklärte der Baron mit großer Entschiedenheit.

Der Richter hörte zwar auf diesen lebhaften Widerspruch, er fuhr aber dennoch mit gewohnter Ruhe fort: Die Italienerin hat auch einen Grund angegeben, warum Ihnen sehr viel an der schleunigen Beseitigung Ihrer Gemahlin liegen mußte, denn die Fürstin hatte einen Brief erhalten, in dem sie vor Ihnen gewarnt wurde, denn Sie seien höchst wahrscheinlich nichts weiter als ein Abenteuerer, es stehe wenigstens fest, daß in den Ostseeprovinzen nur ein einziger Baron Bloomhaus vorhanden gewesen, der später nach Italien gegangen und dort in Räuberhände gefallen sei.

Im ersten Augenblick vermochte der Baron seine Betroffenheit kaum zu verbergen, dann richtete er sich um so stolzer in die Höhe und er begann mit einem trüben schmerzlichen Lächeln: Sie sehen mich bestürzt, denn es giebt Anschuldbigungen von so nichtswürdiger unerhörter Art, daß man darüber verstummen möchte, und doch bleibt mir nichts anderes übrig, als dieses lächerliche Lügengewebe zu zerreißen, so viel Ueberwindung es mich auch kostet, mich überhaupt damit zu befassen.

Diese Geschichte würde eigentlich nicht hierher gehören und mich wenig angehen, erklärte der Gerichtsbeamte, wie zu seiner eigenen Entschuldigun, aber ich muß sie erörtern, weil sie im Zusammenhange mit dem vorliegenden Verbrechen steht. Vorausgesetzt der Brief enthielte nur einen Schatten von Wahrheit, dann würde er freilich den Beweggrund erklären, warum die Fürstin zu beseitigen war und damit die Angaben des Kammermädchens unterstützen. Der Beamte blickte dabei so freundlich und unbefangen auf den Baron, als habe er für den vornehmen Herrn durchaus nichts Verlegendes vorgebracht.

Der Baron war mit großer Aufmerksamkeit den Auseinandersetzungen des Richters gefolgt; er sann einen Augenblick nach, dann rief er aus, als komme ihm ein rettender Einfall: Wenn meine Gemahlin an Gift gestorben ist, dann muß es sich noch in der Leiche vorfinden und die Gerichtsärzte werden dies feststellen. Lassen Sie die Aernste ausgraben und nach dem vermeintlichen Gift forschen und die elende Verleumdung

Enrichetta's wird sich schon mit voller Sicherheit herausstellen. Meine Frau ist so wahr ich ein Edelmann bin, nimmermehr an Gift, sondern eines ganz natürlichen Todes gestorben und die Italienerin hat sich nur in thörichter Verblendung als Mörderin bezichtigt, um zugleich ihre Rachegedanken gegen mich befriedigen zu können. — Er sagte Alles mit erhobener Stimme und aus seinem ganzen Wesen sprach die völlige Sicherheit eines ruhigen Gewissens.

Auf den Richter blieb dies stolze, selbstbewußte Auftreten nicht ohne Eindruck und er entgegnete nach kurzem Nachdenken: Nun gut. Ich werde das Nöthige veranlassen und bis dahin mag die gegen Sie eingeleitete Untersuchung ruhen, wenn Sie mir die nöthige Sicherheit bieten, daß Sie bis zum Austrag der Sache Paris nicht verlassen.

Und was verlangen Sie?

Die Stellung einer Kaution.

Sollte mein Ehrenwort nicht genügen?

Ich darf als Beamter nicht von den gesetzlichen Vorschriften abweichen.

Und welche Summe fordern Sie? fragte der Baron.

Hunderttausend Francs.

Ohne Weiteres zog der Baron seine Brieftasche hervor und legte die verlangte Summe auf den Tisch. Unser Geschäft ist damit also vorläufig erledigt? fragte er von Neuem mit vornehmen Lächeln.

Der Gerichtsbeamte verbeugte sich und der Baron verließ nach höflichem Gruß in stolzer siegesgewisser Haltung das Zimmer.

VI.

In seinem ersten Schmerz hatte der Baron die Absicht gehabt, seiner verstorbenen Gemahlin ein großartiges Denkmal zu setzen, und er war bereits mit einem berühmten Bildhauer in Verbindung getreten, der ihm zunächst den betreffenden Entwurf liefern sollte. Aber dem Baron hatten all die vorgelegten Zeichnungen nicht genügt; immer hatte er daran etwas auszusetzen gewußt, und so war die Sache sehr in die

Gegentheil bewirken. Die besten, von Ehrgefühl befehlten Arbeiter würden nach Länder auswandern, wo sie nicht als Gefinde angesehen werden, oder ihr Brod womöglich in einem andern Berufe suchen." Diese Sprache klingt gewiß übertrieben, aber man wird ihr die Erregung, die offenbar sehr tief empfunden ist, zugute halten dürfen. In solchen Fragen, wo die materiellen Interessen eigentlich erst in zweiter Linie stehen, zeigt sich wieder einmal, was unsere conservativen Staatsweisen zu ihrem Schaden meist vergessen, daß es doch zuletzt die idealen Principien der Sittlichkeit und freien Selbstbestimmung sind, welche die Massen des Volkes auch in ihren tieferen Schichten bewegen.

In welcher Achtung unsere junge, seit 12 Jahren aufstrebende Kriegsmarine im Auslande steht, beweist die neuerdings ausgesprochene Bitte der chinesischen Regierung, ihr einen der deutschen Seeofficiere als Instructeur zu senden. Diesem Ansuchen ist eine Allerhöchste Cabinetsordre nurmehr nachgekommen, die dem Capitänleutnant Hasenclever einen einjährigen Urlaub beufuß Ausbildung der chinesischen Marine erteilt. Capitänleutnant Hasenclever, zuletzt bei der Admiralität commandirt, erhält für Hin- und Rückreise je 3000 Mk. und zur Bestreitung seines vorliegenden Aufenthaltes die Summe von 36.000 Mk.

Die „Kreuzzeitg.“ schreibt: „In hiesigen Blättern wird das Gesetz, betreffend die ländliche Erbschaft in der Provinz Brandenburg, auf Grund der Herrenhausbeschlüsse als „geschleiert“ betrachtet. Wir bezweifeln, daß diese Auffassung richtig ist. Der Entwurf in der Gestalt der Herrenhausbeschlüsse wird jedenfalls auch im Abgeordnetenhaus eine Majorität finden, und die Regierung dürfte dann — um so mehr, da der Entwurf in seiner gegenwärtigen Gestalt den Wünschen des betreffenden Provinziallandtages entspricht — wohl nicht Anstand nehmen, auch ihrerseits die zu erwartenden Beschlüsse gutzuheißen.“

Trotz der geradezu vernichtenden Kritik, welche der Antrag Wedells-Malchow betr. die procentuale Börsensteuer seit der Einbringung desselben erfahren hat, scheint selbst ein Theil der Gegner des Antrages geneigt zu sein, an der Verweisung desselben an eine Commission festzuhalten. Unserer Ansicht nach können in solchen Commissionen Verhandlungen ohne jedes denkbare practische Ergebnis nur zur Verdunkelung der Sachlage führen. Es ist sicherlich nicht Sache der Liberalen, den Antragstellern die Verlegenheiten zu ersparen, welche sie sich durch Einbringung eines Antrages bereitet haben, der practisch ganz und gar unausführbar ist. Den weiteren Vorkreufen, welche sich für eine stärkere Belastung der Börse interessieren, ist auf alle Fälle besser gebieten, wenn die innere Haltlosigkeit der Wedellschen Anträge im Plenum des Reichstages bargelegt und damit einer weiteren Irreführung der öffentlichen Meinung vorgebeugt wird.

Ueber die gegenwärtige Lage der statistischen Arbeiten theilt die „N. A. Z.“ Folgendes mit: „Durch Beschluß des Bundesraths ist die Einlieferung der ersten Hauptübersicht derjenigen Staaten, welche die Bearbeitung des Materials selbst übernommen haben, zum 1. April d. J. aufgegeben worden. Eine zweite und dritte Uebersicht muß bis zum 1. Juni d. J. eingesandt werden. Hiernach wird die Herstellung der ersten Haupttabelle für das Reich immerhin erst im Mai d. J. stattfinden können. Eine Abkürzung der vorgedachten Termine war mit Rücksicht darauf, daß sich die zu bewältigende Arbeit als eine sehr große erweist, nicht zulässig. Bei dem Eifer, womit die betheiligten statistischen Centralstellen, unter Führung des kaiserlichen statistischen Amtes, der Sache sich hingeben, darf auf die pünktliche Innehaltung jener Termine mit Zuversicht gerechnet werden.“

Aus Toulon verläutet, daß die Leitung der Expedition nach Tonkin, für welche die Einbringung einer Creditforderung bei den Kammern verschoben worden war, dem in den chinesischen und japanischen Gewässern befehligenden Contreadmiral Meyer übertragen worden ist, da die demselben unterstellten Kriegsschiffe sich bereits in der Nähe von Cochinchina befinden und die Kosten der Expedition hierdurch erheblich vermindert werden würden.

Länge gezogen worden. Der stolze Bildhauer hatte endlich den Auftrag ganz und gar abgelehnt, weil er verdrücklich geworden. Mit einem zweiten Künstler konnte sich der Baron ebenfalls nicht rasch genug verständigen und inzwischen hatte der wilde, leidenschaftliche Schmerz des trauernden Wittwers schon ein Dämpfer erfahren und später war ihm über seiner neuen Liebe zu Desiree die Denkmalsangelegenheit völlig in Vergessenheit geraten, so daß sich das Grab der Fürstin noch immer ohne allen Schmuck befand. Nur eine kleine Marmortafel, die damals als interimsförmiger Grabstein dienen sollte, bezeichnete die Stelle, wo die Fürstin die letzte Ruhestätte gefunden hatte.

Jetzt mußte zu dem traurigen Geschäft der Ausgrabung geschritten werden. Die Gerichtsärzte erhielten die bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche zur Sektion und nach der genauesten und sorgfältigsten Untersuchung gaben die Aerzte ihr Gutachten dahin ab, daß in dem Leichnam auch nicht ein Atom von Gift zu finden sei. — Die Angaben des Barons stellten sich damit als völlige Wahrheit heraus, daß die Italienerin nur aus thörrichter Verblendung sich selbst und ihren früheren Herrn angeklagt habe.

Ueber die Existenz des Baron Bloomhans nähere Forschungen anzustellen, hatten die französischen Gerichte weiter keine Ursache, denn unter dem Strom von Fremden, der jährlich die französische Hauptstadt heim sucht, befinden sich immer Elemente von zweifelhafter Beschaffenheit, und sobald die fremden Grafen und Barone nicht geradezu auf den Wegen des Verbrechens betreten werden, läßt man ihnen gern das Vergnügen, in Paris als hohe Aristokraten aufzutreten. Die Anklage der Italienerin zerfiel damit in Nichts; sie wurde trotz ihres eigenen Widerstandes auf freien Fuß gesetzt, und ihre Befehrerungen, daß sie dennoch auf Anstiften des Barons das Verbrechen begangen habe, fanden keinen Glauben.

Enrichetta war außer sich darüber. Ihre Seele lechzte nach Vergeltung, sie wollte gern den Tod erleiden, wenn sie

Aus London wird geschrieben: Bei der feierlichen Enthüllung der Statue des Prinzen Louis Napoleon in Woolwich hielt der Prinz von Wales, von seinen zwei Söhnen, den Herzögen von Edinburgh und Cambridge, begleitet war, eine Ansprache. Nachdem der Prinz hervorgehoben, daß die Feier durchaus keine politische Bedeutung habe, gab er in kurzen Zügen ein Bild des verstorbenen kaiserlichen Prinzen und schloß mit den Worten: Seine Tugenden, das tadellose Leben, der Muth, der Gehorsam gegen Befehle, welchen er stets am meisten zur Schau trug, werden, ich bin überzeugt, sich als leuchtendes Beispiel für manchen diese Akademie betretenden jungen Mann erweisen. Ich bin gewiß, daß wenn die Cadetten, die hier erzogen werden, auf das Standbild blicken, welches heute enthüllt worden ist, werden sie die Züge eines jungen und tapferen Prinzen vor sich sehen, der mit dem Gesicht gegen den Feind gewendet stand, und stets wünschen, sein leuchtendes Beispiel nachzuahmen.“ Nachdem die Hülle des Denkmals gefallen, legte Capitän Bigg, Adjutant der Königin, zwei von der Monarchin gespendete Lorbeerkränze auf den Sockel der Statue nieder. Prinz Lucien Bonaparte, der Herzog von Vassano, Mr. Pietri, M. Jolivet und Vater Goddard aus Chislehurst wohnten der Feier als Vertreter der Kaiserin Eugenie bei. Die Kosten des Denkmals im Betrage von 4310 Pfd. St. wurden, wie bereits erwähnt, durch freiwillige Beiträge von 25 000 Offizieren und Soldaten der britischen Armee und Flotte aufgebracht.

Die „Times“ bringt nähere Mittheilungen über die englische Circularnote in den egyptischen Angelegenheiten. Die Note empfiehlt eine internationale Uebereinkunft für die freie Durchfahrt von Schiffen in dem Suezkanal; doch soll in Kriegszeiten die Zeitdauer des Aufenthalts von Kriegsschiffen einer kriegführenden Macht in dem Suezkanal beschränkt werden, auch eine Einschiffung von Truppen und Munition nicht gestattet sein. Die Note schlägt ferner mehrere fiskalische Veränderungen behufs Erzielung von Ersparnissen vor sowie eine gleichmäßige Besteuerung der Ausländer und der Eingeborenen, die Besetzung der höheren Stellen in der egyptischen Armee durch englische Offiziere und die Ernennung eines europäischen finanziellen Rathgebers des Khedive an Stelle der bisherigen Controle. — Außerdem wird andererseits gemeldet, daß ein weiterer Vorschlag der englischen Regierung, der der Verlängerung der gemietheten Gerichte in Egypten auf ein Jahr, die Zustimmung des französischen Cabinets, welches die Verlängerung für eine größere Zeitdauer befürwortete, nicht gefunden hat.

Der „Times“ wird aus Kairo geschrieben: „Unter den vielen Fragen, welche die ernste Aufmerksamkeit Lord Dufferin's und der egyptischen Regierung beschäftigen, bildet eine der wichtigsten die kluge Entwicklung von Volks-Institutionen. Die Idee, welche am meisten Anklang gefunden zu haben scheint, ist die Bildung eines theils aus dem Volke gewählten, theils aus von der Regierung ernannten Mitgliedern bestehenden Rathes, welcher unabhängig von dem Cabinet gleichzeitig aber mit letzterem in enger Verbindung sein würde. Dieser, das ganze Jahr hindurch tagende Rath würde alle Gesetzesentwürfe prüfen und amtliche Kenntniß von allen wichtigen Entscheidungen des Ministerrathes nehmen. Für große, einen beträchtlichen Theil der Bevölkerung tief berührende Fragen würde eine größere Versammlung zusammengefasst aus dem oben erwähnten Rath und mehr vom Volke gewählten Vertretern, von Zeit zu Zeit zusammenberufen werden. Ueberdies würde jede Provinz einen wählbaren Rath für die Erörterung von lokalen Angelegenheiten haben und dies wird von Vielen als der praktischste Theil des Planes betrachtet. Ein Entwurf in diesem Sinne ist ausgearbeitet worden, aber, da ein lebhafter Wunsch vorhanden ist, daß die neue Verfassung im Einklange mit allen Erfordernissen der Lage stehen soll, dürfte derselbe vielleicht wesentliche Abänderungen erfahren.“

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

Berlin, 16. Jan. Auf der Tagesordnung steht

nur den schändlichen, treulosen Menschen mit in's Verderben zog. Nun hatte sie dennoch ihr Ziel nicht erreicht! Wie war es nur möglich gewesen, daß man in dem Körper der Fürstin das Gift nicht mehr gefunden? — Und warum genügt es nicht, daß sie sich selber des Mordes beschuldigte, warum traute man den Worten des Barons mehr, als ihren feurigsten Schwüren? Vielleicht hatte der Schändliche die Richter und Aerzte bestochen? Mit seinem großen Vermögen war ihm ja Alles möglich!

Das rachsüchtige Herz der Italienerin kam nicht mehr zur Ruhe. Obwohl sie sich in Paris gar nicht glücklich fühlte und sich in ihre Heimath zurücksehnte, war es ihr unmöglich, sich von der französischen Hauptstadt zu trennen. Sie fühlte sich an diesen Ort wie gebunden, ja sie miethete ganz in der Nähe des Verhafteten ein kleines Stübchen, um das Leben und Treiben des Barons genau zu beobachten, obwohl sie sich täglich damit die furchtbarsten Qualen verschaffte. Sie konnte von ihrem Zimmer aus ganz gut sehen, wenn Baron Bloomhans mit ihrer glücklichen Nebenbuhlerin ausfuhr, wie zärtlich und aufmerksam er dabei die Komödiantin behandelte, die einen wahrhaft fürstlichen Luxus entfaltete. Wie funkelte der Diamantschmuck an dem Hals des eiteln leichtsinnigen Geschöpfes! Enrichetta sah das Alles mit Wuth und Neid und die quälenden Gedanken bohrten sich in ihre Seele ein: Das Alles müßtest Du haben! Du hast es Dir verdient und er hat es Dir versprochen und ohne Deine Hilfe wäre er zum elenden Abenteuerer herabgesunken. — Trotzdem Enrichetta sich immer wieder neue Qualen holte, war sie doch ängstlich bemüht, genau zu erforschen, wie es jetzt in dem Palais des Barons zugeht. Ach und sie hörte nichts weiter, als daß der gnädige Herr seine Gemahlin förmlich auf Händen trug, sie noch immer vergötterte und bemüht war, ihr jeden Wunsch zu erfüllen. — Und sie hatte wenigstens gehofft, daß der Raub der Leichtfertigen ebenfalls wieder rasch verfliegen werde.

Je mehr die Italienerin sah, wie glücklich sich der Baron im Besitz seiner treuen Gemahlin fühlte, je tiefer grub sich

Fortsetzung der Specialberatung der Substitutionsordnung. Dieselbe wird ohne erhebliche Debatte erledigt.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Nothstandsvorlage. Abgeordnetenhaus.

Berlin, 16. Januar. Am Ministertische v. Puttkamer und Commissarien.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung der Nothstandsvorlage für die überflutheten Landestheile.

Abg. Bödiker bittet die Regierung, die Centralstellen in der Rheinprovinz zu veranlassen, die Adressen der Gemeinden bekannt zu machen, an welche Naturalleistungen abzuliefern sein würden.

Abg. Notorp hält es für das Beste, wenn die Geber ihre Gaben beim Oberpräsidium der Rheinprovinz anmelden, das dann die Vertheilung zu besorgen hätte.

Die Vorlage wird hierauf einstimmig genehmigt.

Die allgemeine Rechnung über den Staatshaushaltsetat des Jahres vom 1. April 1879/80 wird an die Rechnungscommission verwiesen, worauf die erste Beratung der drei Verwaltungsvorlagen fortgesetzt wird.

Die Abgg. v. d. Heydebrand-Kasa und v. Tidemann sprechen (namens der Freiconservativen) für, Dirichlet und Meyer (Wreslau) gegen die Regierungsvorlagen. Letzteren gegenüber bemerkte v. Puttkamer, bei der Organisation der Verwaltung empfehle es sich, nicht von der Landgemeinde, sondern vom Kreise als größerer Gesamtgemeinde auszugehen. Der Minister rechtfertigte nochmals die Vereinfachungsvorschläge der Regierung und bat um ernste Erwägung derselben. Brüel plaidirte für einigende Commissionsberatung. Das Haus verwies die Vorlagen an eine 28gliedrige Commission.

Nächste Sitzung Mittwoch.

Marine.

Wilhelmshaven, 17. Jan. Durch Allerh. Cabinets-Ordre vom 13. Jan. cr. ist dem Unterlieut. z. S. v. Burski, sowie dem Bootsmannsmaat Lemker und dem Matrosen Trepp von der 2. Matr.-Div. die Rettungs-Medaille am Bande verliehen worden.

Die Corvette „Olga“, 10 Geschütze, Commandant Corv.-Capt. Frhr. v. Seidenhoff, ist am 15. Dez. v. J. in Prinz Ruperts Bai (Dominica) eingetroffen.

Ueber eine beabsichtigte Verstärkung unserer Küstenschutzes erfährt das „Berl. Tagebl.“, daß an den Mündungen der Eider, Elbe, Weser und Ems weitere Küstenbatterien mit Panzerdrehthürmen errichtet werden sollen. Auch auf die Ostseeküste wird sich eine Verstärkung des Defensivvermögens derselben erstrecken. Die Einfahrt bei Pillau wird durch zwei Panzerforts geschlossen, und man beabsichtigt, ein ähnliches Fort auch vor Memel zu erbauen. Die Arbeiten vor Danzig werden eifrig gefördert. Acht Forts sollen diese Stadt und Festung nach der See hin schützen, und zwar fünf am rechten, drei am linken Ufer der Weichsel. An den fortificatorischen Ausbau des Swinemünder Hafens wird in diesem Sommer voraussichtlich die letzte Hand gelegt werden. Straßburg wird gleichfalls in seinen Befestigungen eine Verstärkung erhalten. Panzerdrehthürme mit Pivotgeschützen sollen ferner vor Swinemünde, Travemünde und vor Wismar errichtet werden. Wie man weiter hört, soll in nächster Zeit die Land-Vertheidigungscommission, in welcher der Kronprinz den Vorsitz führt, abermals zusammentreten; auch verlautet, daß dem Bundesrath eine Vorlage bezüglich der Grundsätze zugehen wird, nach welchen bei Anlegung strategischer Eisenbahnen oder bei Ausbesserung von Eisenbahnen zu strategischen Zwecken verfahren werden soll.

Stettin, 15. Jan. Seitens der kaiserl. chinesischen Regierung ist beim „Vulcan“ eine neue Panzercorvette von großer Fahrgeschwindigkeit in Auftrag gegeben.

Notales.

* Wilhelmshaven, 17. Jan. Bei der gestrigen öffentlichen Sitzung unseres Bürgervereins-Collegiums waren anwesend die Herren Schiff (Wortführer), Ewen, Zeh, Kaper, Mascher, P. Meyer, S. G. Meyer, Reich, Reif, und Wachsmuth. Entschuldigt Herr Wiltz.

der bitterste Groll gegen den Worthüchigen in ihr Herz. Sie mußte ihn dennoch vernichten, — um jeden Preis vernichten, — das schwur sie sich hoch und theuer. Ihr ganzes Sinnes und Trachten ging darauf hin, sich an dem elenden Verräther zu rächen, der sie so lange mit seinen Liebesbetheuerungen und Versprechungen betört und beschwagt, bis sie eingewilligt, das schändliche Verbrechen zu begehen. Jetzt erst empfand sie darüber die tiefste Reue und nun hatte sie das vollste Bewußtsein von der Schändlichkeit ihres Thuns. Wie hatte sie es nur über sich vermocht, ihre theure Herrin zu vergiften, die ihr stets nur Gutes erwiesen und von der sie mit Beweisen des grenzenlosesten Vertrauens, ja aufrichtigster Zärtlichkeit überhäuft worden. Aber der Baron hatte es verstanden, ihr Gewissen einzuschläfern. — Wie zärtlich, wie schwärmerisch war er zu ihr gewesen, welch verlockende Zukunftsbilder hatte er vor ihr zu entfalten gewußt und endlich war es ihm gelungen, ihr Herz völlig zu bethören. Sie hatte ihn geliebt, tief und leidenschaftlich, blind und in ihrer Liebe war sie zuletzt sein williges Werkzeug geworden. — Und nun diese furchtbare Täuschung! — Anstatt sie zur Baronin zu machen, wie er ihr gelobt, führte er diese elende Komödiantin als Gattin heim. Es war zu schändlich! — Sie mußte suchen ihn von seiner Höhe herabzustürzen.

Tausend Pläne wirbelten durch den Kopf der Italienerin. Zuweilen kam ihr der Gedanke, bei einer Ausfahrt dem glücklichen Paare aufzulauern und der Schauspielerin durch einen Dolchstoß ein rasches Ende zu machen. Aber traf sie damit wirklich den Verräther in's Herz? Der Elende tröstete sich gewiß ebenso leicht wieder über den Verlust. Solche Geschöpfe wie diese Combelaine, gab es ja noch in Menge. — Und wenn sie ihn selber erdolchte, hatte sie sich damit gerächt? — Sie wollte ihm nicht ein rasches Ende bereiten, er sollte erst Schmach und Elend kennen lernen, das traf ihn sicher weit empfindlicher und härter als ein Dolchstoß.

(Fortsetzung folgt.)

Auf der Tagesordnung steht der Antrag des Magistrats wegen Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 150,000 Mark für die Stadt Wilhelmshaven. Dem Antrag ist eine schriftliche ausführliche Motivierung und Klarstellung der gegenwärtigen finanziellen Lage der Stadt beigegeben. Letztere hat sich zwar nunmehr wesentlich gebessert, trotzdem würde die Höhe der außerordentlichen Ausgaben ohne Abschluß der qu. Anleihe eine Herabsetzung der Steuern zur Unmöglichkeit machen, da eben zu den bisherigen außerordentlichen Ausgaben für das bevorstehende Etatsjahr noch die Einrichtungskosten für den städtischen Friedhof, die Kosten für den Ausbau der verlängerten Königstraße, für Herstellung von Brücken in Elsfeld und Lothringen, sowie für Begrabung des Banter Beges zc. mit zusammen 31,835 Mark hinzutreten. Es würden also statt der im Etat zu hebenden Steuer in Höhe von 62,259 Mark für das Etatsjahr 1883/84 zu heben sein die Summe von 94,094 Mark. Die Aufnahme der Anleihe macht andererseits die Ablösung aller Schulden der Stadt möglich, welche aus folgenden Posten bestehen: Anleihe von 25,000 Mk. bei der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, 6900 Mk. Sparkassengläubiger, 10,000 Mk. Defizitanleihe, 1525 Mk. Schulden auf das Spritzenhaus-Grundstück, 20,000 Mk. für Grunderwerb am kleinen Banter Wirth, 7500 Mk. für Grunderwerb von Meents. Ferner ermöglcht die Anleihe alle dringend nöthigen Ausgaben für die Friedhofseinrichtung und die Straßenbauten zc. und außerdem eine Herabsetzung des Steuerfußes um 50 Procent, also von 200 Procent auf 150 Procent.

Ferner wird durch die Aufnahme der Anleihe der Zweck erreicht, die durch Consolidirung des jungen Gemeindefonds erforderlich gewordenen sehr hohen Ausgaben gerechtfertigter Weise auch auf die Nachkommen zu übertragen. Die vom Magistrat angeführten Gründe für die Nothwendigkeit der Anleihe wurden vom gesammten Bürgervorsteher-Collegium voll gewürdigt; nur waren in der letzten gemeinschaftlichen Sitzung Bedenken über die von der darlehenden Sparkasse zu Gütersloh stipulirte Kündigungsfrist von einem halben Jahre ausgesprochen worden. In Folge dessen hat die Verwaltung der Gütersloher Sparkasse ein völlig beruhigendes Schreiben hierher gerichtet, in welchem ausgesprochen war, daß die Forderung einer kurzen Kündigungsfrist wohl ein statutenmäßiges Erforderniß sei, daß aber der Fall einer Kündigung kaum eintreten dürfte. Ueberdies war hinzugefügt, daß auf Wunsch die Kündigungsfrist auf 1 Jahr ausgedehnt werden solle.

Nach erhaltener genauerer Information faßte das Bürgervorsteher-Collegium einstimmig den Beschluß, dem Antrag des Magistrats zur Aufnahme einer Anleihe von 150,000 Mark aus der Sparkasse der Stadt Gütersloh unter den festgesetzten Bedingungen (Verzinsung des Capitals mit 4 1/2, Amortisation 1/2 Procent und einjährige Kündigung) zuzustimmen.

Unter „Verschiedenem“ nahm das Collegium zunächst Kenntniß von einem Anzehungsgesuch des Kaufmanns Friedrich Theodor Gottlieb Ipsen und von einem solchen des Sigarrenhändlers Arnold Maria Busse. Ferner wurde als Schriftführer an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Welsch Herr Jek und als stellvertretender Schriftführer Herr S. H. Meyer gewählt. — Das von beiden Collegien festgestellte sog. Lustbarkeitsstatut hat die Genehmigung der königl. Landdrostei gefunden, doch schlägt dieselbe eine Aenderung vor, deren wesentliche den § 1 ad b, betr. Erhebung einer Steuer von musikalisch-deklamatorischen Vorträgen zc. betrifft. Der Steuerfuß solle hierfür nicht 2—10 Mark, sondern 5—10 Mark betragen. Die Verhältnisse, wie sie hier liegen, lassen die Erhöhung des Minimalfußes unthunlich erscheinen und tritt deshalb das Collegium folgendem Magistratsbeschluß bei: „Das Statut ist dem von der königl. Landdrostei vorgeschlagenen Aenderungen entsprechend abzufassen mit der Maßgabe jedoch, daß der im § 1, ad b. festgesetzte Steuerfuß von 2—10 Mark aufrecht erhalten bleibt.“

Vor Schluß der Sitzung richtete noch ein Mitglied des Collegiums eine Interpellation an den zu diesem Zweck herbeigerufenen Hrn. Bürgermeister, um von demselben auf Grund eines Referats über die Schöffengerichtsitzung vom 12. Jan. im Wilhelmshavener Tageblatt Aufklärung zu erbitten über die vom Magistrat angeführte Beledigungsfrage gegen den Ingenieur und tgl. Feldmesser Hrn. Alfred Kiehl. Der Herr Bürgermeister war zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit. Derselbe wies aus dem vorliegenden Actenmaterial überzeugend nach, daß die Grundlage, auf welcher das Urtheil des Schöffengerichts beruht, lediglich auf der einseitigen Darstellung des Beschuldigten beruht und den Thatfachen nicht entspricht. Den reklamirenden Beamten der Hafenbau-Commission war nach dem ihre Ansprüche bez. der Steuereinschätzung abweisen den Ministerialbescheid vom 9. Mai 1882 vom Magistrat aufgegeben worden, Vorschläge zu machen, in welchen Raten sie die Summe der rückständig gewordenen Steuern abzutragen gedächten. Sämmtliche Interessenten boten Abschlagszahlungen von 15—20 Mk. monatlich an. Nur der p. Kiehl erklärte schriftlich, nicht mehr als 8 Mk. monatlich abtragen zu wollen. Es lag aber in dieser Beziehung ein Magistrats-Collegialbeschuß vor, laut welcher die qu. Rückstände innerhalb eines Jahres zurückgezahlt werden müßten; dies veranlaßte den Bürgermeister, in der Collegialsitzung den Antrag zu stellen und zu bekräftigen, daß dem p. K. eine Zahlungsquote von 20 Mk. verstattet werde, während ein Rathsherr beantragte dem K. aufzugeben, aus gewissen triftigen Gründen seine Schuld in Raten von 30 Mk. abzutragen. Der letztere Antrag wurde vom Magistratscollegium angenommen. — Demnach könne weiter von einem persönlichen, noch von einem gebässigten Vorgehen des Bürgermeisters gegen den betreffenden Steuerzahler die Rede sein. Der Magistrat hat sofort Veranlassung gegen das freisprechende Erkenntniß des Schöffengerichts beantragt und dürften die Verhandlungen zweiter Instanz weitere Aufklärungen in dieser Sache bringen.

Unter Zustimmung des ganzen Collegiums erklärte sich der Bürgervorsteher-Wortführer Hr. Schiff Namens desselben über die gegebene Erklärung befriedigt und konstatierte, daß vom Magistrat in dieser Sache mit größter

Liberalität verfahren worden sei und daß, wie klar aus den Akten hervorgehe, irgend welche Parteilichkeit weder dem Herrn Bürgermeister, noch dem Collegium vorgeworfen werden könne.

* Wilhelmshaven, 17. Jan. Am nächsten Sonnabend soll wiederum zum Besten der Wasserbeschädigten im Kaiser-saal ein interessantes Concert gegeben werden und zwar von der Concertsängerin Frl. A. Denninghoff und dem Hofconcertmeister Herrn Schold aus Oldenburg. Es ist hier noch bei allen Musikfreunden im besten Andenken, wie der letztgenannte Künstler sich hier durch sein geniales schönes Spiel bestens einführte. Die Mitwirkung des Frl. A. Denninghoff gibt eine weitere Bürgschaft, daß in dem bevorstehenden Wohlthätigkeits-Concert wiederum allen Musikfreunden ein schöner und seltener Genuß geboten wird. Auf das Programm zc. kommen wir noch zurück.

* Wilhelmshaven, 17. Jan. Aus dem in der letzten General-Versammlung unseres Krieger- und Kampfgenossen-Vereins von dem Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht pro 1882 haben wir einige Mittheilungen von allgemeinerem Interesse hervor. Am 1. Januar 1882 zählte der Verein 352 Mitglieder. Aufgenommen sind im Laufe des Jahres 111, ausgeschieden dagegen 60, worunter 31 in Folge Wegzugs vom hiesigen Orte, so daß die Stärke des Vereins ultimo 1882 sich auf 403 Mitglieder stellt. In dieser Zahl befinden sich 1 Ehrenmitglied (Ehrenvorsitzender Admiral Berger) und 2 auswärtige Mitglieder (Virklicher Admiralitätsrath Berndt in Berlin und Polizei-Inspector von Reiberg in Geselemdünde). Der Kassenbestand betrug am 1. Jan. 1882 Mk. 871,88, die Einnahmen im Laufe des Jahres Mk. 3267,80, die Ausgaben dagegen Mk. 2068,29, so daß ultimo 1882 ein Kassenbestand von Mk. 2071,39 vorhanden ist. Hiervon entfallen auf den Verwaltungsfonds Mk. 1241,54, auf den Beirathsfonds Mk. 655,05 und auf den Bibliotheksfonds Mk. 174,80. Der Werth der vorhandenen Inventarien beträgt ca. Mk. 1070 und der Bibliothek ca. Mk. 730, in Summa ca. Mk. 1800, so daß das Vermögen des Vereins sich auf beinahe Mk. 4000 stellt. An Unterstützungen sind gewährt 1) aus den Cassen des deutschen Krieger-Bundes: 1 Kameraden Mk. 15 und 1 Witwe Mk. 15; 2) aus der Vereinskasse: 1 Kameraden Mk. 15, 1 Kameraden Mk. 20, 2 Wittwen je Mk. 20, 1 Witwe Mk. 100, in einem Todesfalle Mk. 10, für die nothleidenden Kameraden am Radea Mk. 50 und an die Bundes-Unterstützungskasse abgeführt Mk. 63,36; 3) aus der im Vereinslokal aufgestellten Sammelbüchse für Veteranen-Wittwen Mk. 13,92; außerdem sind durch Sammlung bei den Mitgliedern für den zu gründenden Waisenhausfonds Mk. 153,35 aufgebracht und an den Vorstand des deutschen Krieger-Bundes abgeführt worden, so daß die durch Vermittlung des Vereins zu Wohlthätigkeitszwecken verwandten Gelder den Betrag von Mk. 495,63 ausmachen. Wenn wir nun noch hinzufügen, daß u. A. der Verein 12 ordentliche und 4 außerordentliche General-Versammlungen, sowie 5 größere Feste und 7 gesellige Abende abgehalten hat, daß die Bibliothek, aus welcher 498 Bücher entnommen worden sind, an 45 Tagen geöffnet gewesen ist, so wird auch jeder Unbegünstigte zugeben müssen, daß das Jahr 1882 für den Verein ein sehr reiches gewesen ist, auf welches die Mitglieder mit Befriedigung zurückblicken können.

Wilhelmshaven. Aus Californien kommen Warungs-rufe vor leichtsinniger Auswanderung dahin. Die Ausbeute in den Minen ist nicht mehr die frühere, kaum werden 10 pCt. des einstigen Gewinnes erzielt. In Folge dessen sind alle Geschäfte, Viele, besonders in San Francisco und Sacramento, beabsichtigen, das Goldland mit Mexico zu vertauschen, wo gegenwärtig Alles in Blüthe steht. Kaufleute, Chemiker und Bergleute können jetzt in Californien kein Glück mehr machen. Nur deutsche Dienstmädchen, Ringerkammerfrauen und Arbeiterinnen in den gewöhnlichen Branchen der Hauswirtschaft werden noch gesucht, weil sie anständiger sind als die Chinesen und anipachselos als die Amerikanerinnen, die sich selbst gegen hohen Lohn nicht zu den gewöhnlichen Hausarbeiten hergeben.

† Bant. 17. Jan. Das schon seit 2 Jahren beabsichtigte große Wettweifen zwischen Budjungen und Beverland soll am Sonnabend, den 20. ds. Mts. zum Austrag kommen. Das Object der Wette beträgt nicht weniger wie 1500 Mk. und wird jede Partei 4 Mann aus ihrer Mitte wählen, die sich activ theilnehmen. Zu diesem Zwecke war am Freitag in Budjungen Probewerfen, wogegen Beverland erst heute beabsichtigt, die Leistungsfähigkeit der besten Werfer zu erproben. Die Theilnehmer versammeln sich Sonnabend Morgen in Bant und ist die Strecke von dort in der Richtung nach Jade zum Wettweifen bestimmt. Jeder Werfer wirft 4 Mal in dieser Richtung hin und auch zurück. Es läßt sich erwarten, daß bei dem in dieser Gegend seit Jahrhunderten vorhandenem Interesse für das Klootschießen bei günstiger Witterung Tausende in's Feld rücken werden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Norden. 10. Jan. Heute Nachmittag ist die alte Hedwignis hieselbst, welche am 4. d. M. in ihr 102. Lebensjahr getreten, und somit wohl die älteste Person Ostfrieslands war, sanft eingeschlafen.

Aurich. 14. Jan. Das revidirte Reglement der Mühlenbrand Societät für Ostfriesland und Harlingerland hat die Allerhöchste Genehmigung erhalten.

Emden. 16. Jan. In der Nähe der neuen Eisenbahnbrücke, welche über dem Karreler Tief liegt, ist, wie der „Nstr. Ztg.“ mittheilt, gestern Abend ein junges Mädchen aus Karrel ertrunken. Ein Schiffer von hier, welcher dasselbe nach Karrel bringen wollte, gerieth mit ihr in offenes Wasser, kam aber glücklich wieder an's Land und nachdem er, mit Hilfe Anderer, das Mädchen aus dem Wasser geholt hatte, war dasselbe, vermutlich vom Schlag gerührt, bereits verstorben.

Göttingen. 12. Jan. Der „G. Fr. Pr.“ zufolge ist hier eine Schülerverbindung entdeckt, die sich aus der jüngsten Jugend rekrutirte (hauptsächlich Quartaner (!) und ein Secundaner als Senior) und in einer Restauration

im Mittelpunkte der Stadt ihre regelmäßigen Kneipabende hatte.

Vermischtes.

— Hochwasser. Rhein und Main fallen bei dem andauernd klaren Frostwetter unausgesetzt, so daß auch der Rhein sich bald innerhalb seiner Ufer befinden wird. Große Flächen sind dadurch bereits wasserfrei geworden, während andere, von denen das Wasser nicht abziehen kann, sich mit einer ungeheuren Eisschicht bedeckt haben. Diese Gegenstände dürften noch viel zu leiden haben. Die Behörden beschäftigen sich jetzt eifrig mit statistischen Aufnahmen über die zerstörten Häuser zc. Der Schaden wird sich auf eine enorme Ziffer stellen. Im Großherzogthum Baden allein wird der angerichtete Schaden, soweit er überhaupt reparirbar ist, auf etwa 10 Millionen Mark angeschlagen. Ungeheuer sind die Beschädigungen an den Dämmen und Ufern der ausgetretenen Flüsse und Bäche. Die meisten hölzernen Brücken sind zerstört und viele eiserne Übergänge unterwühlt und geborsten. Wo das Wasser zurückgetreten ist, blieb Schlamm und Sand zurück, während der fruchtbare Boden weggespült worden ist. Eine entsetzliche Verwüstung. Erschwerend werden jetzt die Schilberungen über das g.waltige Naturereigniß aus den Blättern verschwinden, da nun nicht vielmehr darüber zu sagen ist. Damit aber verschwindet die Noth nicht, wird dem entsetzlichen Elend, das die Bewohner des überschwemmten Gebietes heim sucht, kein Ziel gesetzt. Es darf deswegen die Wohlthätigkeit ihre Arbeit noch lange nicht einstellen, denn der Hilfe bedarf es noch in dringender Weise, und sehr große Summen sind nöthig, um nur die ersten Bedürfnisse zu decken. Wir mahnen wiederholt, deshalb nicht lässig werden zu wollen im Geben. Es sind noch außerordentlich große Summen nöthig, um nur die Noth dieser Wochen zu lindern.

— Die durch die Ueberschwemmung geschädigten Personen lassen sich in drei Abtheilungen theilen: 1) Die wohlhabenden Bauern haben größtentheils bei Zeiten für Unterbringung ihrer Habe und eigene Sicherheit gesorgt, immerhin aber haben sie Vermögensverluste erlitten. 2) Die weniger bemittelten Bauern und kleinen Hausbesitzer, schon durch die vorangegangenen ungünstigen Wirthschaftsjahre gschwächt und verschuldet, sind um Theil durch die Ueberschwemmung ruiniert. 3) Die kleinen Handwerker und Arbeiter, die von der Hand in den Mund leben, würden ohne Hilfe und Wohlthätigkeit dem Elende, dem Betteln oder dem Hungertode verfallen sein. Ihr Loos ist durch die Hilfe ihrer Numeasch'n sehr gemildert, oft verhältnißmäßig zu den Anderen am besten; sie werden aber bei den gestörten Erwerbsverhältnissen voraussichtlich solche Hilfe noch längere Zeit in Anspruch nehmen müssen, um so mehr, als sanitäre Rücksichten der baldigen Rückkehr in die beschädigten Häuser entgegenstehen.

— Ein furchtbares Brandunglück meldet uns heute Morgen eine Depesche aus Petersburg. In Verbitschew, einer Stadt im Gouvernement Kiew, ist am vergangenen Sonnabend Abend ein Circus niedergebrannt, wobei etwa dreihundert Menschen umgekommen sind. Näheres fehlt noch. Verbitschew ist eine Stadt von ca. 53 000 Einwohner und hat jährlich drei große Messen, auf denen eine große Menge von handeltreibenden Russen, Polen, Juden, Tartaren, Armenier, Türken und Griechen zusammenströmt. Gehandelt wird hauptsächlich Leder, Pelzwerk, Pferde zc. In Pferden werden jährlich etwa 12 bis 15 Millionen Silberrubel umgesetzt. Als Käufer stellen sich auf jenen Messen auch Engländer, Franzosen, Deutsche zc. ein. Weitere Nachrichten besagen: Der Brand des Circus in Verbitschew brach Abends 1/10 Uhr bei Schluß der Vorstellung durch Abbrennen eines Feuerwerks aus, wobei der Vorhang in Brand gerieth. Das Feuer ergriff rasch die Dede und Wände. 800 Zuschauer stürzten und preßten sich gegen die nur nach Innen öffnende Ausgangstür, zwei Seitenthüren waren vernagelt. Als die Thür geöffnet war sah man einen ganzen Haufen brennender Menschen. Die Feuerwehre traf eine halbe Stunde nachher ein, konnte aber nicht löschen, da das Wasser in den Wasserröhren und Schläuchen gefror. Die Musikanten im Orchesterraum waren die ersten Opfer. Die Gesamtzahl der Todten ist noch nicht festzustellen. Viele retteten sich durch Herauspringen. Das Circusgebäude, die Pferde und die Garderobe sind vollständig verbrannt.

— Hamburg, 16. Dec. Von der Dynamitfabrik des Herrn Nobel sprang ein Schuppen in die Luft. Vier Arbeiter sind getödtet, drei werden vermisst. Die Explosion hat erheblichen Schaden in der Umgegend angerichtet.

Gemeinnütziges.

— Manche Fische, besonders Süßwasserfische aus Teichen oder langsam fließenden Gewässern, haben nach dem Kochen einen eigenthümlichen moderigen Geschmack; um denselben zu beseitigen, braucht man nur während des Kochens ein kleines Stück Roggenbrot zu solchen Fischen in den Kochtopf zu thun.

Wilhelmshaven, 17. Jan. Coursericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).			
40 pCt. Deutsche Reichsanleihe	gekauft	verkauft	
4 1/2 „ Oldenb. Consols	101,10	101,65	%
4 1/2 „ „ „	100,50	101,60	„
4 1/2 „ „ „	99,75	100,75	„
4 1/2 „ „ „	99,75	100,75	„
4 1/2 „ „ „	100,00	101,00	„
4 1/2 „ „ „	100,50	101,05	„
4 1/2 „ „ „	145,50	146,50	„
4 1/2 „ „ „	100,00	101,85	„
4 1/2 „ „ „	103,40		„
4 1/2 „ „ „	100,00	99	„
4 1/2 „ „ „	101,60	102,15	„
4 1/2 „ „ „	96,30	96,75	„
4 1/2 „ „ „	100,50	101,50	„
4 1/2 „ „ „	167,75	168,55	„
4 1/2 „ „ „	20,305	20,405	„
4 1/2 „ „ „	4,17	4,23	„
NB. Fortan wird bei der Zinsberechnung im Effectenverleher der Tag des Verkaufs mitgerechnet. Bei denjenigen Effecten, deren Coupons am letzten Tage eines Monats fällig sind, wird der Zinslauf vom ersten Tage des folgenden Monats an gerechnet.			

**Verkaufs-
Bekanntmachung.**
Im hiesigen Park sollen am
Sonnabend, 20. d. M.,
Nachm. 2 Uhr,
verschiedene Hausen Brenn-
holz und Reisig
öffentlich meistbietend gegen Baar-
zahlung verkauft werden.
Käufer wollen sich im Bauernhause
dasselbst einfinden.
Wilhelmshaven, 18. Jan. 1883
J. A. v. Strom.

Haus-Verkauf.
Ein an der Bismarckstraße ge-
legenes Haus mit **Wirtschaft,**
Tanzsalon, Kegelbahn und großem
Grundstück ist zum 1. Mai 1883
unter der Hand zu verkaufen oder
zu verpachten. Zu erfragen in der
Exp. d. Bl.

Kartoffeln
sind zu verkaufen bei
J. Lammers,
Neubeppens.

Von einer leistungsfähigen Fabrik
erhielt ich in Commission eine
große Sendung (ca. 100 Stück) der
schönsten

Oeldruck - Gemälde
nach berühmten Meistern, in eleganten
Gold-Baroque-Rahmen, welche ich zu
sehr billigen Preisen verkaufen kann.
Dieselben sind in meinem Geschäfts-
lokale, Bismarckstraße 13, aufgestellt
und lade deshalb geehrte Herrschaften
zur Ansicht und Ankauf ganz er-
gebenst ein.
Johann Ziarkß, Wilhelmshaven.

Nähmaschinen-Ansstellung
L. Ellebrecht, Bismarckstr. 13.

Hiesigen Sauerkohl
empfiehlt
S. J. Schmidt,
Mittelfstr. 4.

Frische Tafel-Butter
empfiehlt
S. J. Schmidt,
Mittelfstr. 4.

Hiermit fordere ich Alle, die mir
aus dem Jahre 1882 noch
schulden, auf, mir zur Vermeidung
unnützigter Kosten bis 1. Februar
d. J. Zahlung zu leisten.
C. Hagenow, Belfort.

Zu den vorstehenden Masken-
bällen halten wir unsere
Masken-Costüme
den geehrten Herren und Damen
von Wilhelmshaven und Umgegend
bestens empfohlen. — Auf Wunsch
werden auch Costüme angefertigt.
Anzüge von 1,50 M. bis 7 M.
Geschwister Janssen,
Althepens 191.

Billig zu verkaufen
auf Abbruch ein aus fast noch neuem
Material bestehender Stall (Fach-
werk), 2 Meter hoch, 1,50 Meter
breit und 2 Meter tief.
Zu erfr. in der Exp. d. Bl.


Oberländischer Ochsen
und stelle dieselben in Burg Hohen-
zollern auf, wozu ich Käufer ein-
lade.
Ergebenst
L. Meier
aus Bremen.

Maculatur-Papier
ist wieder vorrätig in der
Buchdruckerei des „Tageblattes“.

Zu vermieten
zum 1. April die seither vom Re-
gierungsbaumeister Herrn Kauf-
mann benutzte Wohnung.
Hinrichs & Peckhaus

CONCERT
zum Besten der Leberschwemmen
im Kaiser-Saal, Sonnabend, den 20., präc. 7 1/2 Uhr,
gegeben von
Frl. Agnes Denninghoff, unter gütiger Mitwirkung des Hof-
concertmeisters Herrn Eckhold aus Oldenburg und der ge-
samten Marine-Capelle unter Leitung ihres Capellmeisters
Herrn Latann.
Erster Theil.
1) Ouverture zu „Oberon“ von C. M. v. Weber. Herr Latann.
2) Violinconcert von Spohr mit Orchesterbegleitung. Herr Eckhold.
3) Liebeszauber von Schumann. Frl. A. Denninghoff.
4) „Wie bist du meine Königin“ von Brahms. do.
5) „Es blinket der Thau“ von Rubinstein. do.
Zweiter Theil.
6) Romane von Beethoven für Violine mit Orchesterbegleitung.
Herr Eckhold.
7) Am Meer von Schubert mit Orchesterbegl. Frl. A. Denninghoff.
8) Ballettmusik v. Beriot für Violine mit Orchesterbegl. Hr. Eckhold.
9) Auf Flügeln des Gesanges v. Mendelssohn. Frl. A. Denninghoff.
10) O du lieber Schatz von Marschner. do.
Nummerirte Plätze a 1,50 M., nichtnummerirte
a 1 M. sind in der Buchhandlung des Herrn C. Pöhlke bis 6 Uhr
Abends, sowie an der Abendkasse zu haben.
Das Pianino ist von freundlicher Seite gütigst zur Verfügung
gestellt. — Während des Vortrags sind sämtliche Thüren geschlossen.

Ernst's Restaurant,
Neubeppens.
II. Quartett-Soirée
nicht Freitag, den 19. Januar, sondern
Dienstag, den 23. Januar.
Anfang 8 Uhr.
Latann.

Wilhelmshalle.
Donnerstag, 18. Jan. 1883:
III. Soirée, im III. Abonnement,
Preise bekannt. — Anfang 8 Uhr.
Es ladet ein **Gustav Janssen.**

Wir empfangen am Sonnabend
frische Karpfen, Schellfische, Hechte, Seezungen etc.,
worauf wir Bestellungen bis morgen Mittag erbitten.
Gebr. Dirks.

Ball- und
Maskeraden - Schuhe
sind in großer Auswahl vorrätig; auch werden dieselben nach Maas an-
gefertigt bei
J. G. Gehrels.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!
Reingehaltene **Bordeaux-Weine** a Fl. 1,00, 1,25 u. 1,50 M.;
Portwein, Madeira und Cherry pure, a Fl. 1,50 M.;
Weißweine von 75 Pf. an; Verschnittener **Arrac** und **Rum**
a Fl. 1 M.; puren **Arrac** und **Rum** a Fl. 2 resp. 3 M.; **Punsch-
Essenzen** von **Arrac** und **Rum**, eigenes Fabrikat und ohne jede
Essenz a Fl. 1,00 resp. 1,50 M. Alles ercl. Glas empfiehl
C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

Gleich gut bei Husten von Kindern und
Erwachsenen!
Herrn Fenchelhonigextract-Fabrikanten L. W. Eggers, Breslau.
Lößtau bei Dresden, 29. Sept. 1881.
Da Ihr Fenchelhonigextract mir schon einmal und meinen
Kindern geholfen hat, so erlaube ich Sie, mir mit umgehender
Post für (per Postanweisung beifolgende) neun Mark, 5 ganze
Flaschen erster Sorte zu schicken; meine Kinder haben heftigen
Husten.
Frau Zittel.
*) Der L. W. Eggers'sche Fenchelhonigextract ist nur echt,
wenn die Flasche Siegel, Namenszug, sowie im Glase eingebraunt
die Firma L. W. Eggers in Breslau trägt und in ganzen Flaschen
zu 1 M. 80 Pf., halben Flaschen zu 1 M., viertel Flaschen zu
50 Pf. in Wilhelmshaven allein zu haben bei **Gebr. Dirks,**
Rooststraße; in Zeven bei **J. G. Harenberg.**

Rechnungs-Formulare
jeder Art
sind stets auf Lager und werden zu den billigsten Preisen und
sofort angefertigt von
Der Buchdruckerei des „Tageblattes.“
Th. Süß.

Burg Hohenzollern.
Montag, den 22. Januar 1883:
Letzte große öffentl.
MASKERADE.
Zur Aufführung gelangen:
Verschiedene
Ueberraschungen.
Musik bei doppelt besetztem Orchester, ausgeführt von der ganzen
Capelle der 2. Matrosen-Division.
Entree für Damen 75 Pf. für Herren 1 Mt., 25 Pf.,
Galerie 75 Pf. **Anfang 8 Uhr.**
Dem Publikum einen genussvollen Abend versprechend, bitte
um recht zahlreichen Besuch. **J. G. Kaper Wwe.**
Anzüge liegen zum Ausleihen bereit.

Zur gefälligen Beachtung.
Unterzeichneter empfiehlt einem geehrten Publikum sein
Masken-Garderobe-Verh.-Institut
bei vorkommenden Fällen zur fleißigen Benutzung. Dasselbe enthält
das eleganteste an **Modocco- und Ritter-Costümes** in Atlas,
Seide, Sammet und Satin. — Sämtliche Costümes sind neu angefertigt,
Bringe mich ferner den geehrten Vereinen bei event. Theater-
aufführungen und sonstigen Festlichkeiten als Arrangeur ergebenst in
Erinnerung.
Robert Reulecke, Rooststr. 4.
Anzüge zur Ansicht liegen bei Hrn. Bischof und Meinenborg aus.

Sehen eingetroffen
Messina-Apfelsinen
in süßer, reifer Frucht, pr. Duz. 1 Mt.
Echt Brüsseler Rosenkohl, Zeltower Rübchen.
Gebr. Dirks.


Chocoladen
und Cacao's
der Kgl. Preuss. u.
Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:
Gebr. Stollwerck
in Cöln.
23 Hof-Diplome,
21 goldene, silberne und
bronzene Medaillen.
Reelle Zusammenstellung
der Rohproducte.
Vollendete mechanische
Einrichtungen.
Garantirt reine Qualität bei
mässigen Preisen.
Firmenschilder kennzeichnen
die Conditoreien, Colonial, De-
licatess- und Drogen-Geschäfte
sowie Apotheken, welche
Stollwerck'sche Fabrikate
führen.

Verloren
ein kleiner Geldbeutel mit über
20 M. Inhalt. Der ehrliche Fin-
der wird gebeten, denselben in der
Exp. d. Bl. gegen Bel. abzugeben.
Mit dem 1. Mai verlege mein
Geschäft von Knoopsreihe 22
nach Knoopsreihe Nr. 3 neben der
Erholung. Auch habe noch mehrere
Familienwohnungen zu vermieten.
W. v. d. Kammer,
Knoopsreihe 22.
2 anständige Leute können Logis
erhalten. Marktstr. 14.

Die betreffenden Freunde, die mir
in Nr. 13 d. Bl. zu meinem
Geburtslage gratulirten, lade ich
zu heute (Mittwoch) Abend nach
Nr. 38 E. ganz ergebenst ein.
C. S.
2 anständige Leute können Logis
erhalten. Börsenstr. 31,
1 Tr. links.

Zu vermieten
eine Familienwohnung mit Laden.
Frau Knoop.


Vorläufige Anzeige
des
Wilhelmsh. Schützenvereins.
Der diesjährige
Masken-Ball
findet am **Fastnachtstage**, Dien-
stag, den 6. Februar cr., in **Hotel**
Burg Hohenzollern, statt.
Der Vorstand.


Freiwillige
Feuerwehr.
Sonnabend, 20. Januar 1883,
Abends 8 1/2 Uhr,
im Ernst'schen Saale:
Hauptversammlung.
Neuwahl etc.
Der Vorstand.

ARION.
Damen, welche geneigt sind, bei
Aufführung des „Zigeunerlagers“
aus Preciosa (gemischte Chöre) zu
unserm am 17. Februar d. J. statt-
findenden **Maskenball** als Zi-
geunerinnen mitzuwirken, werden
gebeten, ihre werthen Namen bis
Ende dieses Monats bei Herrn
Rob. Reulecke, Rooststraße, oder
den Vorstandsmitgliedern Herren
Wäfer oder Bürger gefälligst an-
geben zu wollen. Da die größte
Sorgfalt zu gutem Gelingen er-
forderlich, möchten einige Proben
vorhergehen, denen die geschätzten
Damen beizuwohnen möchten. Die
event. Anzüge haben sich die Mit-
wirkenden selbst zu beschaffen.
Der Vorstand.

Am Freitag, den 19. d. M.:
Grosses Wettspinnen.
Anfang 7 Uhr.
Nachdem: **BALL.**
Es ladet freundlichst ein
Sedan. **S. M. Janssen.**

Gesucht
auf Ostem ein Gebrüder.
Zever, Schlachtfeldstr.
W. Burckhardt,
Korbmacher.